

VERBANDSNACHRICHTEN



Offizielles Mitteilungsblatt des
Bundesverbandes PRO HUMANITATE - e.V.

Ausgabe Nr. 54 - Jahrgang 2015



*Weihnachten in Armut...
heute wie vor 2000 Jahren!*



Bild: E. Margraf

Liebe Mitglieder, Förderer, Freunde und solche, die es noch werden wollen!

Auch diese Ausgabe wird Sie nicht immer in richtiger thematischer Reihenfolge, sondern in zeitlicher Abfolge der Ereignisse oder Tätigkeiten informieren.

Dennoch hoffe ich, dass Ihnen meine mangelhaften journalistischen Fähigkeiten ein eindrückliches Bild unserer Tätigkeiten vermitteln können.

Es geht auf Weihnachten und damit auch auf das Jahresende zu.

Die Flüchtlingsdiskussion, ob pro oder contra, geht uns allen an die Nieren, ein Ende ist nicht absehbar. War es erst die deutsche Wiedervereinigung, die uns alle gewaltig belastete, so zeichnete sich durch den Balkankrieg ab, was kommen würde. Tatsache ist, dass Deutschland gewaltige Anstrengungen - sowohl im privaten als auch im öffentlichen Bereich - unternommen hat, um nunmehr mit der erneuten Flüchtlings-Völkerwanderung aus den Krisengebieten Syrien, Irak, Afghanistan und Libyen fertig zu werden. Deutlich zeichnet sich ab, dass Europa mit Flüchtlingsströmen dieser Art nicht fertig werden kann. Die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und religiösen Folgen werden unser Volk in nie gekannter Dimension durcheinanderwirbeln.

Oft frage ich mich, ob wir heute Kreuzzüge, mit gleicher Härte wie früher, nur in umgekehrter Richtung erleben.

Wir als Hilfsorganisationen haben die derzeitige Situation kommen sehen, allerdings nie in diesem erschreckenden Umfang. Unsere Devise war es immer und wird es wohl auch bleiben, Bedürftigen Hilfe in ihren Heimatländern zukommen zu lassen. Sehr nachdenklich macht mich auch, dass mit der Migration aus diesen Ländern auch deren Fachkräfte verschwinden und die Länder damit ausbluten, was bedeutet, dass sie für lange Zeit in Abhängigkeit gebracht und am humanitären Tropf hängen werden. So wirft sich schon die Frage auf, wie es möglich geworden ist, dass Regierungen, welche über eine subtilere Vernetzung der wirtschaftlichen und politischen Situationen in Krisenländern verfügen, es soweit kommen ließen.

Wann werden wir lernen, in den Frieden zu investieren?

Fehlendes Verantwortungsbewusstsein ist eine elende Krankheit unserer Zeit!

Manchmal könnte man angesichts der weltweiten Schweinereien den Mut verlieren!

Doch nun zu unseren Berichten:

Gerne möchte ich Sie bitten, unsere humanitäre Arbeit auch weiterhin zu unterstützen. Wir werden nicht nachlassen, in Krisengebieten vor Ort tätig zu werden.



Erfolgserlebnis nach 14 Jahren

Heute ist der 29. August. Ich befinde mich in Moldau, um Projekte abzuwickeln und mich über die Situation der „Verbrennungskinder“ zu kümmern. Bei der Klärung der derzeit unsicheren Situation in Moldau (am 6. September soll eine Revolution stattfinden) stieß ich mit unserer Mitarbeiterin Marina auf die staatliche Institution „Nationales Zentrum für die Volksgesundheit“. Mit großem Erstaunen begrüßte mich Herr Lungu, dessen Gesicht mir irgendwie bekannt war. Ganz plötzlich fiel bei mir der Groschen. Herr Lungu war vor 14 Jahren bei uns in Engen, wo er in unserem Auftrag verantwortlich für die Entkernung des Schiesser -Gebäudes war. Weit über 100 neu-

wertige Thermopanfenster waren auszubauen, ebenso die komplette Heizungsanlage, Brandschutztüren und vieles andere, wie Heizkörper, Lampen etc. Seinerzeit musste ich ihn bedauerlicherweise nach seinem ersten Besuch wieder nach Hause schicken, da sich bei mir ein Infarkt meldete.

Ein Monat später war es dann soweit: Mit zwei Lastzügen altsowjetischer Art tauchte er wieder auf, und die Ausbauarbeiten begannen. Herr Lungu erzählte mir, es habe ihnen allen sehr gut getan, dass unsere Bevölkerung teilweise mit Nahrungsmitteln, Suppen, Kuchen und Kaffee dabei gewesen sei, die mitgenommenen moldauischen Arbeiter

zu unterstützen. Es sei ihm sehr peinlich gewesen, nach Draht zu fragen, mit dem er den herabhängenden Auspuff des LKWs wieder befestigen konnte. Geschlafen und gekocht habe man in einer Räumlichkeit des Schiesser Gebäudes.

Seinerzeit ging es in Moldau fast wie im Krieg zu. Alles konnte verwertet werden, da es an allem fehlte. Aus der Schweiz hatten wir einen kleinen Lieferwagen als Spende zugesagt bekommen, der jedoch von einer Garagentankstelle in Schaffhausen veruntreut wurde und nicht mehr aufzufinden war. Auf meine diesbezügliche Anzeige bei der Schweizer Polizei wurde die

Angelegenheit so geregelt, dass diese Firma Schadenersatz zahlte und ich mit dieser Summe in Deutschland einen gebrauchten VW- Bus erwerben konnte, der zwar schon älter, aber in einwandfreiem Zustand war. Auch er war als Spende für diese Institution gedacht und brachte die Arbeitermannschaft nach Erledigung der Ausbauarbeiten wieder nach Moldau zurück.

Mir verschlug es den Atem, als Herr Lungu mich bat, um die Ecke zu kommen, wo er mir den VW-Bus zeigte, der mittlerweile sage und schreibe 27 Jahre auf dem Buckel hat und immer noch seinen Dienst versieht. Bis zum heutigen Tage ist unser Verbandsemblem auf dem Bus vorhanden. Ich hatte eine solche spontane Freude, dass ich ihm durch eine Umarmung beinahe die Luft aus den Lungen presste.

Danach zeigte er mir mit dem Leiter dieser Institution, Herrn Mihail Pisla, was aus der damaligen Sachspende wurde. Man



■ v.l.n.r.: Mihail Pisla, Marina und der Verwalter des Epidemiologischen Zentrums der Republik Moldau, Alexandru Lungu vor unserm 27 Jahre alten VW-Bus

hatte mehrere völlig desolate Gebäude komplett wieder mit Fenstern und Türen versehen und die Heizung eingebaut, von der er mitteilte, dass diese etwa 30% weniger Energie beanspruchte als vergleichbare Heizanlagen.

Er selbst habe mit den Arbeitern die Fenster, Türen und Heizungsanlage eingebaut und freute sich sehr über diese gelungene Arbeit.

Diese moldauische Institution versorgt 37 medizinische Einrichtungen, was unserer Arbeit sehr entgegen kommt. Besonders erfreulich ist, dass es nun zu gelingen scheint, ein in Chisinau befindliches Depot gefunden zu haben, von dem aus wir, ohne dem Druck der humanitären Kommission ausgesetzt zu sein, unsere diversen Hilfsgüter nach unserem Zeitplan an die entsprechenden Stellen bringen können.



■ Im Vordergrund Alexandru Lungu, neben ihm der Leiter des Zentrums zur Bekämpfung von Epidemien und Bioterrorismus Mihail Pisla. Der gesamte Komplex wurde durch unsere Hilfe mit der Entkernung des ehemaligen Schiesser-Gebäudes in Engen instandgesetzt. Bilder: Hartig

Die weitere Entwicklung der Kinder Solonar

Die Schule in Moldau beginnt am 1. September. Simion und Vladimir Solonar sind aus dem Sommerferienlager zurück, und der Ernst des Lebens beginnt wieder. Vladimir, der so gerne Koch werden wollte, hatte nicht das Glück, an der entsprechenden Schule aufgenommen zu werden; zu lange war die Warteliste. Herrn Luchian ist es gelungen, ihn in einer Bäckereifachschule unterbringen zu können, wo er eine dreijährige Lehre absolvieren wird. Dort teilt er zusammen mit drei anderen Schülern ein Zimmer. Vladimir wird sich in dieser Einrichtung selbst versorgen müssen, was uns monatlich mit etwa 80€ zur Kasse bitten wird. Dennoch werden wir Aufsicht führen. Ich freue mich sehr, dass es damit gelungen ist, dem Jungen für seine Zukunft eine Perspektive zu geben.

Cristina und ich holten beide Kinder aus dem Ferienlager ab. Mit Simion sieht die Situation sehr viel schwieriger aus. Cristina teilte mit, dass eine Krankenschwester der Verbrennungsklinik an dem fröhlichen Jungen Gefallen gefunden habe und ihn zu sich nehmen wollte. Leider scheidet dies daran, dass diese Krankenschwester, welche nach Aussage von Cristina geeignet gewesen wäre, das Kind aufzunehmen, drei Mal wöchentlich einen 24-Stunden-Dienst in der Verbrennungsklinik zu absolvieren hat. Damit ist es nicht möglich, den Jungen in dieser Zeit sich selbst zu überlassen.

Sehr schade! Cristina wird versuchen, ihn anderweitig unterbringen zu können. Auch sein Bruder Vladimir bat uns, Simion keinesfalls zurück nach Hause zu seinem Vater zu bringen.

Da weitere Operationen in der Verbrennungsklinik für ihn anstanden, haben wir Simion am 1. September wieder eingewiesen, wo sich unser Vertrauensarzt, Dr. Tomuz, um ihn kümmert. Nach seiner Entlassung brachten wir Simion zu seinen Verwandten nach Mascauti, sein Heimatdorf. Er ist dort nicht bei seinem Vater untergebracht. Cristina besuchte die Familie und teilte mit, dass es ihm gut gehe, er auch regelmäßig die Schule besuche und sich wohlfühle. Nach moldauischer Rechtsprechung ist es sehr schwierig, ein Kind ohne verantwortlichen Erziehungsberechtigten von einem Rayon in einen anderen zu verbringen. So werden wir ihn weiterhin unter Beobachtung haben. Cristina teilte mit, dass sein Bruder Vladimir ihn stets am Wochenende besuche und wir somit ständig neue Informationen erhalten. Wir bleiben am Ball!

SPENDENKONTEN

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau

IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100

BIC: GENODE 61 VS1

Sparkasse Hegau-Bodensee

IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362

BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau

IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00

BIC: GENODE 61 VS1

Commerzbank Singen

IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00

BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass **unbedingt vollständige Adressangabe** im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!

Informieren Sie sich unter:

www.mfor.de



E-Mail

info@mfor.de

Erbarungslose Hitze in Moldau

Am 9. September kamen wir, ein Freund aus Konstanz, der mich spontan in Moldau besuchte und ich selbst, mit meinem Fahrzeug aus Moldau zurück. Wir hatten sehr heiße Tage in Moldau mit Besuchen an diversen Orten hinter uns, die wir mit unserem dortigen VW-Bus (ohne Klimaanlage) zu bewältigen hatten. Wir selbst hinterließen auf den staubigen Pisten - von Straßen konnte man oft nicht mehr sprechen - riesige Staubwolken. Wegen der Hitze hatten wir teilweise Fenster geöffnet, um überhaupt Luft zu bekommen. Wenn uns ein Fahrzeug entgegenkam, wurden sofort die Fenster geschlossen, da sonst wohl Erstickungsgefahr bestanden hätte. Allerdings wurde es damit unerträglich heiß, und wir schwitzten dermaßen, dass unsere Kleidung am Körper klebte. War das entgegenkommende Fahrzeug - manchmal waren es



■ Herr Stefanaru, unser Wasserbauingenieur, zeigt uns die völlig verdorrten Maisfelder.

mehrere - endlich vorbei, rissen wir erleichtert die Fenster wieder auf und schnapten nach Frischluft. So vergingen mehrere Tage. Das Ergebnis kündigte sich schleichend an. Wir bekamen eine heftige Erkältung die uns noch mehrere Tage nach unserer Heimkehr belästigte.

Während dieser Tage in Moldau war zu erkennen, dass die gesamte Ernte durch die Hitze vernichtet würde. Es zeichnete sich eine bevorstehende Hungersituation ab. Die Kühe, Schafe und Ziegen auf den Weiden suchten nach Fressbarem, insbesondere nach Wasser.



■ Zusammen mit der Bürgermeisterin der Gemeinden Pistruieni und Hartop, Maria Mihailcenko, wurden auch die Sonnenblumenfelder inspiziert.
Bilder: I. Luchian

Bevorstehende Suppenküchenaktionen wegen Hunger in Moldau

Es war klar, dass Moldau in den kommenden Wintermonaten Nahrungsmittelprobleme bekommen würde. So machten wir uns Gedanken, welche Nahrungsmittelaktionen durch uns besonders sinnvoll und effizient durchgeführt werden könnten.

Marina, die uns begleitete, schlug vor, dass wir wieder, so wie in früheren Zeiten, öffentliche Suppenküchen einrichten sollten, bei denen die Bedürftigen und Kinder in der kalten Jahreszeit Essen erhalten könnten. Sie bekam die Aufgabe, mehrere Ortschaften ausfindig zu machen, bei denen die Not besonders zutage treten würde und wir durch Schulen oder Bürgermeisterämter

personelle und räumliche Hilfe erfahren würden. Die durch diese Nahrungsmittelaktionen entstehenden Kosten werden für uns nicht unerheblich sein, und so hoffen wir auf Hilfe durch unsere deutsche Bevölkerung.

An dieser Stelle mache ich mir jedoch Sorgen, da es die Schnittstelle ist, bei der unsere Bevölkerung entscheiden wird: „Helfen wir den bei uns einflutenden syrischen Flüchtlingen und Balkan-Migranten oder denen, die genau so große Not leiden, aber es vorgezogen haben, in ihrem Heimatland zu bleiben?“ Tatsache ist, dass der finanzielle Aufwand der Hilfe vor Ort in Moldau nur einen Bruchteil der Kosten ausma-

chen wird, die wir für die gleiche Personenanzahl an Bedürftigen in Deutschland ausgeben!

Am Beispiel unserer 5 Suppenküchen in Moldau zeigen wir Ihnen nachfolgend einmal, was möglich ist. Eine warme Mahlzeit inkl. Heißgetränk schlägt bei uns pro Person umgerechnet mit ca. 1,50 EUR zu Buche. Erfahrungsgemäß kommen täglich 50 Personen zu einer solchen Stelle. Somit verpflegen wir an 5 Orten bis zu 250 Personen täglich für einen monatlichen Betrag in Höhe von etwa 12.000 EUR. Die dortigen Gemeinden beteiligen sich mit Personal und stellen die Infrastruktur zur Verfügung.



■ Suppenküchenaktion im November 2015 in der Gemeinde Ghidighici in Moldau. Im Vordergrund ein blinder Jugendlicher. Anlässlich dieser Situation sind wir vom Bürgermeister informiert worden, dass zahlreiche Bedürftige auf Grund körperlicher Behinderungen nicht zu den Suppenküchenaktionen erscheinen könnten. Er selbst sorgte dafür, dass an diesen Personenkreis die Essensrationen ausgeliefert würden. Bild: C. Grossu

Bitte helfen Sie mit, dass wir die Zahl der Küchen, die neben einem warmen Bauch auch die soziale Wärme durch das gesellige Beieinander bieten, erweitern können! Darüber bieten diese Orte die Möglichkeit, sich zu waschen und Wasser mitzunehmen. Wir werden Ihre Spenden dafür nutzen, diese Küchen über mehrere Monate während der kalten Jahreszeit unterhalten zu können.

Bei all diesen Aktionen werden wir die jeweiligen Bürgermeisterämter zur Mithilfe verpflichtet, so wie in den vergangenen Jahren auch.

Erfreulicherweise hat sich eine Schweizer kirchliche Stiftung bereit erklärt, sich an unseren Suppenküchenaktionen finanziell zu beteiligen. Hierüber sind wir sehr froh, da die finanzielle Last dieser Aktionen damit erheblich leichter wird.



■ Unsere Suppenküchenaktionen sind bereits voll im Gange. Mit großem Dank kommen hunderte Bedürftige, um wenigstens einmal täglich eine warme und reichhaltige Mahlzeit zu sich nehmen zu können. Auch an dieser Stelle gilt der Schweizer Stiftung unser herzlicher Dank. Bilder: Hartig

Weihnachtsaktionen mit MFOR-Lebensmittelpaketen

Wie in den vergangenen Jahren, so werden wir auch in diesem Jahr wieder mit unseren MFOR-Lebensmittelhilfspaketen für die Bedürftigen in den Krisengebieten präsent sein. Schon recht früh kümmerten wir uns um die Beschaffung der dazu benötigten Kartons. Der Inhalt dieser Pakete wird etwas anders sein als in der Vergangenheit.

Es hat sich herausgestellt, dass überwiegend nur noch Grundnahrungsmittel, wie Reis, Spaghetti, Mehl, Grieß, Zucker, Brühwürfel (keine Dosen oder Gläser) und darüber hinaus Kaffee (gemahlen), Kakaopulver, Schokolade, Zahnpasta und -bürsten, langstielige Kerzen wegen des fehlenden Stroms (keinesfalls Duftkerzen), Nagelschere und Handcreme in die Pakete kommen sollen. Nach wie vor ist es so, dass das Mindesthaltbarkeitsdatum wenigstens 12 Monate betragen muss, ausgenommen bei Schokolade, wo es mindestens 6 Monate sein müssen.

Das notwendige Speiseöl werden wir besorgen, da es aus



■ Der Inhalt unserer diesjährigen MFOR-Pakete hat sich geringfügig geändert. Wir haben nunmehr überwiegend Grundnahrungsmittel zur Verfügung gestellt. Bild: Hartig

Sicherheitsgründen nicht in die Pakete verpackt werden kann. Wir werden wieder wie in den vergangenen Jahren palettenweise 18,5 Tonnen Nahrungsmittel dazukaufen.

Das Gewicht eines solchen MFOR – Lebensmittelhilfspaketes beträgt ca. 18 kg und stellt damit für eine bestimmte Zeit die Nahrungsgrundlage für die betreffenden Personen/Familien dar.

Die Abgabe dieser MFOR Pakete geschieht persönlich durch unsere Mitarbeiter/innen, wobei jedem Paket zwei Flaschen Öl und Waschmittel der Firma HENKEL zugeordnet werden.

Angestrebt sind in diesem Jahr 900 MFOR-Pakete mit einem Gewicht von je 20 kg. Wir sind allen unseren Sponsoren, die diese Hilfe ermöglichen sehr dankbar.

Keine Spendenaktion mehr vor Edeka in Engen

Der EDEKA Markt in Engen sieht sich nicht mehr in der Lage, unseren Spendern, so wie im vergangenen Jahr, Lebensmittel vor Ort zu verkaufen, die dann in unserem Zelt in MFOR-Lebensmittelhilfspakete verpackt werden. Ein am 2. Oktober stattgefundenes sehr unhöfliches Telefonat eines Herrn Honeck der Engener Edeka-Niederlassung ergab, dass er selbst und nach seiner Aussage auch der Geschäftsinhaber, Herr Holzky, an der Lebensmittelaktion kein Interesse mehr hätten. Ich teilte dem Anrufer mit, dass wir diese Tatsache unseren Spendern mitteilen müssten, damit diese sich anderweitig orientieren könnten. Bitte ersparen Sie mir eine Kommentierung!

Großzügige Lebensmittelhilfsaktionen bei EDEKA- Baur in Hilzingen und Konstanz

Sehr erfreulich ist, dass die EDEKA Lebensmittelgeschäfte der Firma BAUR in Konstanz und Hilzingen uns für unsere Aktionen zur Seite stehen. So fand am 7. November in Hilzingen eine Aktion statt, bei der 60 MFOR – Lebensmittelhilfspakete gepackt wurden. Dies entspricht etwas mehr als einer Tonne und stellt eine große Hilfe für viele Menschen in Moldau dar. Der Gemeinschaftsgeist der Hilzinger kath. Frauengemeinschaft setzte hier Maßstäbe, ebenfalls das freundliche Entgegenkommen des Hilzinger EDEKA Marktleiters, Herrn Hennings. Diese Lebensmittelpakete werden unserem kommenden Hilfstransport, der unser Depot in der Kalenderwoche 47 verlässt, zugeladen und in unserem moldauischen Lager in Chisinau eingelagert, wo wir Anfang Dezember, die persönliche Verteilung an die Bedürftigen vornehmen.



■ Die Hilzinger kath. Frauengemeinschaft unter Leitung von Barbara Schmidle im Bild links. Auf dem Gabentisch ist ein Querschnitt des Inhaltes der MFOR-Pakete ersichtlich.



■ Im Bild links Nicole Homburger, neben ihr Katharina Seewald, im EDEKA Markt Baur in Hilzingen. In einer beispielhaft durchorganisierten Aktion konnten die Hilzinger Bürger sich an der Hilfsaktion beteiligen. Herzlichen Dank auch an den Marktleiter Herrn Hennings. Bilder: Hartig

MFOR-Lebensmittelpaketaktionen bei NETZHAMMER in Singen

Auch in diesem Jahr werden wir, so wie im vergangenen Jahr, vor der NETZHAMMER Niederlassung in Singen unser Zelt aufstellen und die Bevölkerung um Mithilfe bitten. Uns ist bekannt, dass dort eigentlich nur der Großhandel einkaufen kann. Wir haben dieses System jedoch modifizieren können, indem jeder Mann an unserem Zelt für die bereitstehenden Lebensmittel spenden kann. Das Spendenergebnis des Vorjahres durfte als sehr po-

sitiv bezeichnet werden und war von großer Sympathie der Geschäftsleitung und aller Angestellten getragen.

Die Geschäftsführung von Netzhammer ließ verlauten, dass man uns in diesem Jahr beim Verpacken der Lebensmittel behilflich sein wolle, wofür wir uns schon an dieser Stelle sehr herzlich bedanken. Die MFOR – Lebensmittelhilfsaktion bei Netzhammer fand in der Zeit vom 19. bis 21. Novem-

ber statt und darf als großer Erfolg bewertet werden.

Aus unserem Spendenpool konnten bei der Firma Netzhammer insgesamt 18,5 Tonnen Lebensmittel erworben werden, die im Dezember durch uns in Moldau an die Bedürftigen verteilt werden. Damit steht, so wie zu jedem Jahresende, eine unglaubliche Arbeitsleistung in Moldau an. Für diese Hilfe danke ich allen Beteiligten sehr herzlich.



■ Insgesamt konnten wir über 500 Kartons mit einem Gewicht von ca. 18 kg je Karton vor dieser Netzhammer Niederlassung in Singen verpacken. Im Vordergrund ist auf einem Transportwagen der Inhalt eines MFOR-Paketes ersichtlich. Er besteht aus 4 kg Mehl, 4 kg Zucker, 4 kg Reis, 2,5 kg Spaghetti, 1,5 kg Gries, 750 gr Kaba, 500 gr Kaffee, 30 Maggi-Brühwürfel, 2 Tafeln Schokolade, 6 Haushaltskerzen, 1 Tube Zahnpasta, 2 Zahnbürsten, Handcreme und 1 Weihnachtskarte. Das Haus NETZHAMMER hat uns dankenswerterweise an zwei Tagen Azubis zur Verfügung gestellt, die uns bei der Akquisition der Spenden behilflich waren. Es fiel besonders auf, dass im Hause NETZHAMMER ein ausgesprochen höflicher Ton an der Tagesordnung war.

Bild: Hartig

S P E N D E N K O N T O

Sparkasse Hegau-Bodensee

IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362

BIC: SOLADES1 SNG

Schulsammelaktion mit MFOR Paketen

Besonders schön ist es, dass auch in diesem Jahr das Gymnasium und die Realschule in Engen, das Fri-Wö Gymnasium und die Schillerschule in Singen, aber auch einige Frauengemeinschaften, die uns schon seit vielen Jahren mit Kleideraktionen zur Seite stehen, MFOR Pakete sammeln werden.

Diese Aktivitäten geschehen immer in eigenständiger Regie.

So sind doch in den vergangenen Jahren jeweils mehrere Tonnen zusammen gekommen.

Angesichts der katastrophalen Flüchtlingsituation, die sich in Deutschland abzeichnet und unser aller Einsatz erfordert, ist es besonders schön, erfahren zu dürfen, dass sich in der jungen Generation das Bewusstsein der Prävention von Flüchtlingsströmen breit macht. Durch diese

MFOR-Lebensmittelhilfsaktion haben diese Schüler erkannt, dass den Menschen vor Ort eine Chance zum Bleiben gegeben wird.

Allen Beteiligten möchten wir an dieser Stelle sehr herzlich danken. Wer einmal vor Ort in Krisengebieten hungernde Bevölkerung erlebt hat, weiß wie notwendig diese Lebensmittelhilfe ist!

Superschöne Aktion eines Owinger Spenders

Manchmal könnte ich diese Höllenkiste von Computer zum Teufel schicken! Manchmal bereitet sie aber auch Freude! So erreichte mich die Mail eines Owinger Spenders, der uns schon im vergangenen Jahr in erheblichem Umfang mit einer Schokoladenspende zur Seite stand. Wie schon an anderer Stelle vermerkt, konnten wir nach über 25 Jahren im vergangenen Jahr erstmalig Schokolade in unsere MFOR-Pakete packen, die mit leuchtenden Augen vieler moldauischer Kinder entgegengenommen wurde. Diese erneute Spende kommt durch ein Weinfest, welches am 27. und 28. November durch eine kirchliche Gemeinschaft in Meersburg am Bodensee veranstaltet wird, zu Stande.

Hierbei wurden im Rahmen der Vorfinanzierung 900 Karton Kaba und 2000 Tafeln Schokolade erworben, die nun in unseren MFOR Paketen Platz finden. Es tut ungemein gut, zu wissen, dass es doch sehr viele Menschen gibt, die sich mit unserer Arbeit identifizieren. Allen hieran Beteiligten möchten wir auch an dieser Stelle unseren herzlichen Dank für diese generöse Spende zum Ausdruck bringen!



SPENDENKONTEN

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 63 6949 0000 000 13 13 100
 BIC: GENODE 61 VS1

Sparkasse Hegau-Bodensee
 IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362
 BIC: SOLADES1 SNG

Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
 IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
 BIC: GENODE 61 VS1

Commerzbank Singen
 IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
 BIC: COBADEFFXXX

Bei Spenden bitte darauf achten, dass unbedingt vollständige Adressangabe im Überweisungsschein erfolgt, sonst kann die Spendenbestätigung i.d.R. nicht erfolgen!

Neues Brunnenprojekt in Pistruieni-Hartop

Im September besuchten wir die moldauische Gemeinde Pistruieni und deren Teilort Hartop. Wir trafen die sehr rührige Bürgermeisterin, Frau Maria Mihalcenco an, die uns über die dortigen Zustände informierte, insbesondere über den seit 2009 eklatant gewordenen Zustand der Wasserversorgung in der Teilgemeinde

Hartop. Am 5. September machten wir uns auf den Weg, den Frau Mihalcenco gleich zu Beginn ihrer Amtszeit als Zugang zu dieser Teilgemeinde herstellen ließ.

Bei der vorherrschenden Hitze von über 38°C war es unglaublich staubig, und so mussten wir, unser treuer Konstanzer Sponsor,

Marina, die Bürgermeisterin und ich die Strecke in unserem dortigen VW- Bus, der aufgrund seines Alters noch keine Klimaanlage besitzt (wegen des höllischen Staubes oftmals bei geschlossenem Fenster) hinter uns bringen. So wie die Staubwolken vorbei waren, rissen wir die Fenster auf und schnappten nach Luft.



■ Bild oben: Der Güllewagen aus dem die Bevölkerung aus Hartop ihre tägliche Wasserration in Empfang nehmen können.

Bild unten: Die Leute tragen bei sengender Hitze ihre Wasserrationen auf den Heimweg. Nicht gehfähige Einwohner werden durch ihre Nachbarn versorgt. Bilder: Hartig

Angekommen in Hartop, fanden wir eine jämmerliche Situation vor. Ein altes „Güllefass“ aus Metall war an einem Traktor angehängt. Dieser stand bergab geparkt, da er keine Starterbatterie mehr hatte. Damit war es auch nur möglich, das angehängte Güllefass halb zu entleeren

Als wir ankamen, standen mehr als 20 Menschen in einer Reihe um ihre Plastikeimer mit dem Brackwasser aus dem in der Hitze stehenden Güllefass zu füllen. Sehr langsam kam das Wasser aus dem Ventil. Die Menschen, befragt wieviel Haushalte es in Hartop gibt, zählen über siebzig Haushalte auf.

Mein Begleiter aus Konstanz war die ganze Zeit still. Nach einer Weile bemerkte er: „Lieber Dirk, ich kenne die Situation in Moldau seit über 11 Jahren aus deinen Berichten und habe auch immer wieder über den Wassernotstand und deine Bohrungen gehört.“

Jetzt erst begreife ich, was du immer damit sagen wolltest. Es ist etwas völlig Anderes, ob man über eine Situation liest oder diese persönlich miterlebt. Was ich hier sehe, konnte ich mir nicht so recht vorstellen.

Die Menschen sind schmutzig, stinken wie die Ziegen, und was mich sehr beelendet, ist die Tatsache, dass sie ihre Würde verlieren!“

Ich war höllisch wütend und forderte die Menschen auf, zu demonstrieren. Im selben Moment war mir klar, dass sie gar keine Möglichkeit dazu haben. Vor wem sollen sie denn schreien?! Etwa vor der sie umgebenden vertrockneten Wüste?

Die folgenden Worte stammen aus Marinas Feder:

„Lieber Dirk, wieder habe ich einmal mit Dir eine schwere Situation erlebt und möchte Dir meine Gedanken und Beobachtungen mitteilen.

Auf den ersten Blick ist nichts einfacher und gewöhnlicher als Wasser. Es steht uns „normalen“ Menschen jederzeit und ausreichend zur Verfügung. Wir trinken es, waschen uns damit, schwimmen darin, tränken unsere Tiere und den Garten. Wie wir in den vergangenen Jahren gesehen haben, ist es auch für unsere Bauprojekte von erheblicher Bedeutung.

Für viele Menschen in Europa ist Wasser eine einfache Normalität, ja, eine Selbstverständlichkeit. Für viele ist Wasser jedoch ein Luxusprodukt, welches sie sich nicht leisten können. Was unseren Besuch in Hartop anbelangt, so fiel mir ein alter Mann auf. Als ich ihn aufmerksamer betrachtete, merkte ich, dass er weint. Ich näherte mich und fragte ihn, warum er weint. Er genierte sich und versuchte vergebens, seine Tränen wegzuwischen. Es gelang ihm nicht, da immer neue Tränen kamen. Mit leiser Stimme antwortete er: `...wenn wir nicht mal Wasser haben dürfen....`!

Mir fiel auf, dass ständig mehr Menschen mit einem oder zwei Wassereimern kamen. Meistens waren es alte Menschen, die sich mühsam bewegten. Einer von ihnen näherte sich der Menge. Er hatte offensichtlich seine schwarze Sonntagskleidung angelegt. In der Hand hielt er einen Eimer, in dem etwa sechs bis acht Pflaumen und wenige Trauben waren. Er sprach so laut er konnte mit seiner müden Stimme: „Ich habe gehört, dass in unser Dorf Gäste aus Deutschland gekommen sind. Oh, die Deutschen sind ehrliche und gläubige Menschen!“



Ich habe bemerkt, dass Dich dieser alte Mann sehr berührt hat und Du ihn spontan in den Arm nehmen musstest, als wolltest du ergänzen.... auch warmherzige! Petru Todascu mit seinen 68 Lenzen bestand darauf, dass wir sein Geschenk annehmen.

Die Menschenmenge war sehr aufgeregt und versuchte, uns über ihr Drama zu berichten. Mehrere sprachen gleichzeitig, und wir hatten Mühe, sie zu verstehen. Schließlich verstanden wir ihre Aussage. Sie teilten mit, in der Nacht habe es das erste Mal seit Mai ein wenig geregnet. Sie hätten versucht jeden Regentropfen aufzufangen, um eine kleine Reserve zu behalten. Alle drei Brunnen im Dorf seien schon seit Jahren versiegt. Nur wer als Erster am frühen Morgen aufstehe, habe manchmal das Glück, einen Eimer trüben Wassers zu bekommen. Danach käme nur schwarze Brühe. Einer erzählte: „Meine Familie hat ein Pferd, und so fahren wir mit der kleinen Kutsche in das 8 km entfernte Pistruieni und holen ein Fass Wasser. Das Pferd braucht auch Wasser.“ Ein anderer meinte, manchmal habe er Halluzinationen. Er schaue in jedes Loch und hoffe, Wasser darin zu finden. Er dürfe gar nicht darüber nachdenken, dass auch seine Kinder trübes Wasser trinken, da er Angst habe, dass sie weitere böse Überraschungen erreichen könnten. So ging es andauernd weiter.

Wir sind bemüht, die Menschen zu beruhigen und ihnen zu verstehen zu geben, dass wir sie nicht alleine lassen werden.

Seitens PRO HUMANITÄTE hast Du die feste Zusage gegeben, dass innerhalb der nächsten zwei Monate fließendes Wasser käme, da ihr eine Tiefbohrung vornehmen würdet. Hierüber bin ich sehr froh!



Bilder: Hartig

Als wir gingen, verabschiedeten sich viele von uns. Die Menschen sind skeptisch! Eine alte Oma nahm mich an die Hand und machte mir ein schönes Kompliment. Ich fühlte mich geschmeichelt. Vor allem bin ich froh, dass diese Situation die Menschen nicht völlig vernichten konnte. Sie behalten dennoch ein klares Auge für eine schöne Farbe und einen guten Duft. Auf meine Frage warum sie nur ein Drittel ihres Eimers voll Wasser habe, antwortete sie: Töchterchen, ich lebe 1,5 km entfernt. Meine Hände und Beine dienen mir nicht mehr so wie früher!

Sehr Nachdenklich traten wir die Rückfahrt über Dereneu und Hirova an. Für die Entfernung von knapp 60 km benötigten wir fast 2 Stunden. Ringsum war längst alles vertrocknet. Die wenigen noch auf den Feldern zu sehenden Tiere sind mager. Über „Wüstenpisten“ geht es wieder staubig zurück nach Chisinau.

Kleiderhilfe

Seit vielen Jahren erhalten wir durch die uns ehrenamtlich zuarbeitenden Frauengemeinschaften in großem Umfang Kleidung und Wäsche für die Bedürftigen in Moldau. Immer wieder werde ich gefragt: „Brauchen die denn immer noch so viel Kleidung?“ Die Antwort lautet einfach „Ja!“

Der Bedarf ist ungebrochen. Dies schon deshalb, da wir in Moldau ziemlich flächendeckend tätig sind, andererseits der Verschleiß naturgemäß durch die überwiegend ländliche Arbeitsweise, um ein Vielfaches höher ist als in unseren Breiten. Fehlendes Wasser und damit auch fehlende Waschmöglichkeiten führen dazu, dass Kleidung solange benutzt wird, bis sie nicht mehr getragen werden kann. In vielen kleineren Ortschaften gibt es zwar sogenannte Hausbrunnen, die jedoch vom Grundwasserspiegel abhängig sind. Durch die in 2015 herrschende extreme Trockenheit ist auch hier Wassernotstand festzustellen. Tatsache ist, dass diese Kleiderhilfe nach wie vor ein festes Element unserer Arbeit in Moldau darstellt und wohl noch auf Jahre hinaus benötigt wird. Wir sind unseren Frauengemeinschaften, welche sich ebenfalls immer wieder bemühen müssen, freiwillige Mithelfer/innen zu finden, sehr dankbar für diese selbstlose Hilfe.

Bohrungsbeginn in Hartop

Noch am 29. August erstellte ich den Vertrag über die Übernahme der Kosten für diese erneute Tiefbrunnenbohrung. Die zuständige Bürgermeisterin, Frau Maria Mihalcenco, wurde schriftlich verpflichtet, sich mit 15% an den Projektkosten zu beteiligen. Frau Mihalcenco und die Bohrfirma unterzeichneten meinen Vertrag, und so konnte unmittelbar

mit dem Projekt begonnen werden.

Durch unseren Besuch bei der dortigen Bevölkerung brachten wir uns selbst unter Druck. Um nicht mit leeren Händen dazustehen, hatten wir aus einer Spende der Firma HENKEL 10 Kartons mit jeweils 10 kg Waschmittel mitgebracht. Ratlos schaute uns

die Bevölkerung an, da Waschen ohne Wasser ja nicht möglich war. So erklärten wir, dass die Bürger dieser Gemeinde Hartop zuversichtlich sein sollten. In kürzester Zeit bekämen sie nun Wasser, wir würden zu unserem Wort stehen. Ob diese uns allerdings Glauben schenken, vermag ich nicht zu sagen.



■ Mit großer Skepsis lauscht ein Teil der Bevölkerung der Ortschaft Hartop unserer Zusage, binnen kürzester Frist für Trinkwasser zu sorgen. Bild: Hartig

Heute ist der 25. September. Die Bohreinrichtung für die Tiefbrunnenbohrung in Hartop wird besorgt, wobei wir den uns schon seit mehreren Bohrungen

bekannten Wasserbauingenieur Stefanaru mit der Arbeit betraut haben. Nach wie vor ist das Prozedere der Segnung der Bohrstelle durch einen orthodoxen

Priester für Wasser üblich, welches einen schönen christlichen Brauch darstellt.



■ Anlieferung des gesamten Bohrequipmentes an die Baustelle in Hartop. Bild: I. Luchian

Danach ging es mit Hochdruck los. Das Bohrgerät mit Mannschaftswagen und den notwendigen Instrumenten wurden installiert. Tags darauf wurden die ersten Rohre angeliefert. Die Skepsis in der dörflichen Bevölkerung wich einer unglaublichen Begeisterung und Hilfsbereitschaft.

So wie bei allen anderen vergangenen Tiefwasserbohrungen auch, wurde bis spät nachts gearbeitet.



■ Die Bohrstelle wird mit der Wasserspülung eingerichtet.



■ Die Anlieferung der Steigrohre erfolgte nach ihrem Erwerb unmittelbar per LKW aus der Hauptstadt Chisinau. Das gute Wetter lässt zügiges Arbeiten zu.

Ich bin dem Wasserbauingenieur Stefanaru für seinen sehr schnellen Einsatz dankbar, da in dieser Ortschaft seit 2009 kein Trinkwasser mehr zur Verfügung stand.

ES ist immer wieder frappierend festzustellen, mit welchen einfachen Mitteln in Krisengebieten Osteuropas Wasserbohrungen erfolgreich vorgenommen werden können.



■ Unmittelbar nach Anlieferung der Steigrohre wurde mit der Bohrung begonnen.

Bilder: I. Luchian

Einweihung des Tiefbrunnens in Hartop

Am Donnerstag, dem 29. Oktober, wurde der Brunnen offiziell im Rahmen eines kleinen Festaktes eingeweiht. Wegen der ständigen Hilfstransporte, die um diese Jahreszeit in kurzen Zeitabständen erforderlich sind, der MFOR-Lebensmittelaktionen

sowie vieler anderer Dinge, war es mir nicht möglich, in Moldau vor Ort zu sein. Unsere moldauischen Mitarbeiter haben mich vertreten, und nach Aussage von Marina und Herrn Luchian, soll es ein sehr eindrückliches Fest gewesen sein.



Mich freut es sehr, dass wir dank der kontinuierlichen Hilfe vieler unserer Spender eine spontane Zusage für das Bohrungsprojekt geben durften und dieses in kürzester Zeit realisiert werden konnte. Marina nimmt stellvertretend für uns den Dank der Bevölkerung entgegen.



Wasser marsch!

Bilder: I. Luchian

Aufstand in Moldau

Am 6. September fand wie angekündigt in Moldau ein Aufstand statt. Über 100 000 Menschen versammelten sich im Zentrum vor dem Staatsministerium und brachten ihren Unwillen über die Regierung, nicht nachvollziehbare Preiserhöhungen im Energiesektor, dem Diebstahl einer Milliarde Euro von drei Banken und einer gekauften Staatsanwaltschaft zum Ausdruck. Die Demonstrationen verliefen weitgehend friedlich, wovon wir uns persönlich überzeugen konnten. Überall war zu lesen und zu hören, dass man eine Vereinigung mit der Nachbarrepublik Rumänien wolle, was den Regierenden in Moldau natürlich ein Dorn im

Auge ist, da sie damit ihre Pfunde verlieren und vielfach auch den mafiosen Tätigkeiten nicht mehr nachgehen können. An dieser Volksversammlung haben Menschen aus allen Bezirken der Republik teilgenommen. Finanzhilfen aus dem Westen für Moldau sind gestoppt worden. Für mich werden Erinnerungen an den Maidan in der Ukraine wach.

Cristina, unsere moldauische Mitarbeiterin schreibt am 23. September:

„Der 6. September, der erste Sonntag nach Schul- und Arbeitsanfang war ein seit Monaten erwarteter Tag in Moldau. Die Moldauer sind sehr empört

wegen der gestohlenen Milliarde Euro aus den drei Banken, der Passivität der Staatsanwaltschaft und anderer Behörden bei der Aufdeckung dieses Falles. Sie beschuldigen die Oligarchen, an dem wirtschaftlichen und politischen desaströsen Zustand des Staates und der extrem hohen Korruption Schuld zu haben.

Die Absetzung des ohnmächtigen Präsidenten Nicolae Timofti, der gesamten Regierung, der Leiter von Staatsanwaltschaft, Nationalbank und der Antikorruptionsbehörde, sowie vieler anderer Behörden sowie vorgezogene Wahlen werden gefordert. Nicht nur die Liste der



■ Das Staatsministerium im Zentrum der Hauptstadt Chisinau wird bestreikt. Soweit das Auge reicht sind demonstrierende Menschen zu sehen. Noch geht es friedlich zu!
Bild: Hartig



■ Die Demonstration greift um sich und weitet sich auch auf zahlreiche Nebenstraßen aus. Hier geht ein Demonstrationszug zur Staatsanwaltschaft um diese zu besetzen. Bild: Hartig

Forderungen, insbesondere der Zorn der Bevölkerung sei unermesslich hoch.

Die Bürgerplattform DA (Würde und Gerechtigkeit/Wahrheit), die die Proteste schon lange vorher organisierte und ankündigte, bestand darauf, dass diese unbedingt friedlich verlaufen sollten. Dem geschah auch so! Die Menschen entschieden, aus dem Protest einen „Dauerprotest“ zu machen, der nun schon 17 Tage andauert. Die Zahl der auf dem Platz der Republik campenden Hardliner, welche am 7. September etwa 200 Zelte umfasste, ist mittlerweile auf etwa 400 Zelte angewachsen und wird ständig größer. Viele Menschen besuchen die Protestierenden vor und nach der Arbeit. Sie bringen warmes Essen, Getränke und Geld. Sehr oft werden auch alte Leute gezeigt, die ihre extrem kleinen Pensionen mit den Protestierenden teilen und selbst in den Zelten übernachten. Abends werden von Laien Kon-

zerte veranstaltet, Reden gehalten und relevante Sendungen auf großen Monitoren gezeigt. Ein Internetportal zeigt jedem Interessenten live, was in der Stadt der „ Würde“ (der Zeltstadt, Anm. der Red.) von 6.00 Uhr morgens bis 22.00 Uhr abends passiert. So entstand auch eine improvisierte Küche, die die Demonstranten freundlich mit Tee, Kaffee und ihrem notwendigen Frühstück versorgt. Seit einigen Tagen ist nun auch ein Sporttrainer anwesend, der mit den Protestierenden jeden Tag Morgengymnastik praktiziert. Jeder versucht auf seine Weise, nützlich zu sein. Diese kleine Gemeinschaft „Stadt der Würde“, hat ihre Vorschriften und ihre Disziplin. So ist ständig vor den Zelten aufzuräumen. Viele Eltern mit ihren Kindern kommen vorbei, um sich zu informieren. Überall sind Flaggen mit der Aufschrift „Vereinigung mit Rumänien!“ „Nieder mit den Oligarchen!“ „Gebt uns das Land zurück!“ „Misa Ghimpu=

Judas! Wo ist die Milliarde?“ „Plahotniuc ins Kittchen!“ usw. zu sehen.

Manche Besucher unserer Stadt verstehen nicht, warum die pro-europäische Bevölkerung unseres Landes gegen unsere „pro –europäische“ Regierung protestiert. Sie verstehen nicht, dass Oligarchen an die Macht gekommen sind und unser Land in Gefangenschaft halten. Viele Kliniken haben keine Medikamente. Die Patienten müssen ihre Medikamente, Infusionslösungen und das notwendige Verbandsmaterial selbst irgendwie besorgen. Seit einigen Tagen haben linke Parteien ihre Absicht, an den Protesten teilzunehmen, angekündigt. Diese wollen ihre Zelte ab dem 27. September jedoch direkt vor dem Parlament errichten und nicht so still sein. Es herrscht beklemmende Stille. Die ruhigen Tage der Regierung und besonders die ruhigen Wochenenden der Hauptstadt scheinen gezählt zu sein.“

Soweit der Situationsbericht unserer Mitarbeiterin Cristina Grossu aus Chisinau.

Turbulente Zeiten

Derzeit sind unsere Transporte aufgrund der politischen Ereignisse in Moldau bis auf das Notwendigste eingeschränkt. Dennoch werden wir die Not leidende Schicht der Bevölkerung auch weiterhin versorgen und unsere begonnenen Projekte zügig durchführen. Unser mir seit vielen Jahren bekannter Herzchirurg, Anatol Ciubotaru, der vom vergangenen Gesundheitsminister Usatii buchstäblich „wegrationalisiert“ wurde und nach Hannover zur dortigen Uniklinik ging, mit der seit Jahren ein enges Forschungsprogramm für minimalinvasive Herzoperationen an Kindern durchgeführt wird, ist nun-

mehr zum Chef der moldauischen Republikanischen Klinik berufen worden und zurück gekehrt. Der Gesundheitsminister Usatii ist wegen diverser Vergehen in Haft. Auch der mir bekannte Ministerpräsident Filat ist in Haft genommen worden. Es werden weitere Persönlichkeiten folgen. Nach und nach stellt sich heraus, dass ein festgefügtes Korruptionsnetz in Moldaus Regierung etabliert ist, dessen Drahtzieher offensichtlich der Oligarch Plohotniuc ist, dem jedoch nichts nachgewiesen werden kann. Wieder einmal ist es so, dass in Moldau nichts beständiger ist als kurzfristiger Wechsel!

Sturz der moldauischen Regierung

Am 29. Oktober war es dann soweit: Der Aufstand in Moldau, der erfreulicherweise ohne Blutvergießen vor sich ging, hält dennoch weiterhin an. Diese geschasste Regierung war 90 Tage im Amt. Wie es weitergehen soll, ist noch nicht klar. Ich mache mir Sorgen, da ein regierungsloses Land, insbesondere an der Peripherie zum russischen Einflussgebiet, sehr schnell okkupiert werden kann. Es tritt ein, was wir seit Jahren zu verhindern suchen. Menschen verlassen das Land, insbesondere die, die versucht haben, aus dem Elend herauszukommen und sich eine kleine Existenz schaffen.

Großes Küchenprojekt für die Unfallklinik in Chisinau

Ende September erfuhr ich, dass die komplette Kücheneinrichtung des Kinderheimes „Sonnenuhr“ in Engen nicht mehr benötigt würde und als Sachspende zur Verfügung stünde. Am 29. September konnte ich dann dankenswerterweise mit der zuständigen Ordensschwester Lucia die Küche besichtigen und Aufnahmen anfertigen. Es zeigte sich, dass ein sehr hoher Personalbedarf bestand, um den kompletten Ausbau bewältigen zu können. Noch am selben Tag wurden die Aufnahmen unserer Mitarbeiterin Marina in Moldau zugemailt, die daraufhin mit der ersten Unfallklinik in Chisinau Kontakt aufnahm.

In dieser Klinik, die mir seit den ersten Tagen in Moldau bekannt war (wir hatten dort jahrelang zwei Etagen unter der Erde in einem Bunker unsere Apotheke ein-



■ Die Kücheneinrichtung des ehemaligen Kinderheimes „Sonnenuhr“ in Engen vor der Demontage.

V.l.n.r.: Tudor und Gheorghe die beiden Techniker aus Moldau. Neben ihnen Wilfried Kopp, unsere treue Seele bei anfallenden Demontearbeiten.

Bild: Hartig



■ Beginn der Demontagearbeit.



■ Verladung der Kücheneinrichtung für den Hilfstransport

gerichtet), fehlen auch heute noch eine richtige Küche und insbesondere saubere und hygienische Sanitäreinrichtungen. Am 2. Oktober fand eine Videokonferenz zwischen uns und den zuständigen Beamten des moldauischen Gesundheitsministeriums statt, in der vereinbart wurde, dass zwei moldauische Techniker sich auf den Weg machen würden, um uns beim Ausbau der kompletten Kücheneinrichtung behilflich zu sein. Darüber hinaus musste der Transport koordiniert werden. Die entsprechenden Küchenherde waren so schwer, dass wir mit unserem Gabelstapler vom Depot aus den Weg unter Polizeibegleitung in Richtung Kinderheim antreten mussten, um die Geräte in den Lastzug verladen zu können.

Am 10. Oktober kamen zwei Techniker aus Chisinau, die ich erbeten hatte, nachts um 04:00 mit einem moldauischen Minibus, hier an. Beide waren, so wie viele andere unserer ausländischen Besucher auch, Gäste unseres Hauses. Da unser Mitarbeiter Wilfried Kopp und ich auch nicht mehr die Jüngsten sind, war diese Hilfe sehr notwendig. Am folgenden Montag ging es dann zur Sache. Zuvor hatte hier schon der Initiator dieser Aktion, Herrn Axel Pecher, die elektrische Zufuhr an allen Geräten, unterbrochen. Nun war die Wasserzufuhr



■ Zuladung weiterer Hilfsgüter insbesondere Sanitärarmaturen der Firma HANS GROHE sowie Rollstühle und Rollatoren. Bilder: Hartig

zu unterbrechen, und das war mit einigen Schwierigkeiten verbunden, da die entsprechenden Ventile in den unterschiedlichen Kellerräumen erst einmal gefunden werden mussten. Herr Hörtner vom ansässigen Sanitärunternehmen gelang dies schließlich, und so konnte mit der Demontage der einzelnen Großküchengeräte zügig begonnen werden. In einer konzertierten Aktion gelang uns innerhalb eines Tages die komplette Demontage aller Geräteeinheiten, die dann für den Abtransport bereitgestellt wurden.

Am 12. Oktober kam abends unser Sattelzug hier an. Da die Kücheneinrichtung nicht den ganzen Laderaum füllen würde,

begannen wir abends schon mit der Verladung von Sanitärarmaturen, die uns von der Firma HANS GROHE als Spende zur Verfügung gestellt wurde. Am kommenden Morgen war dann die Verladung der Küche angesagt, die Dank des vor Ort befindlichen Gabelstaplers sehr zügig vorstattengehen konnte. Nach etwa 4 Stunden war das gesamte Küchenmaterial verladen. Da noch freier Laderaum zur Verfügung stand, konnten wir das uns von den Sanitätshäusern PFÄNDER und ALLMED überlassene Rollstuhlmaterial und andere Hilfsgüter laden, bis der Sattelzug randvoll war.

Georghe und Tudor, die beiden Techniker aus Moldau,

waren erstmals im Ausland und kamen aus dem Staunen nicht heraus. Wir besuchten mit beiden den Rheinfluss in Schaffhausen, was für sie ein Erlebnis der besonderen Art war. Mit unseren beiden Fahrrädern waren sie unterwegs und kamen, nachdem sie mit diesen auf den Hohenhefen gefahren waren, spät abends völlig erschöpft, aber glücklich,

wieder zurück. Am 15. Oktober kam der moldauische Minibus um 03:00 Uhr hier wieder zurück und beide machten sich, beladen mit Geschenken, auf den Rückweg nach Chisinau. Sie sind dort verantwortlich für den Einbau der Küche in der Unfallklinik.

Noch nachts konnte ich die notwendige elektronische Verzo-

lung unseres mit den Hilfsgütern beladenen Sattelzuges vornehmen, der dann ebenfalls den Weg Richtung Moldau antrat.

Es war mir eine besondere Freude, dass diese konzertrierte Aktion unter Einsatz aller beteiligten Personen vollkommen reibungslos ablief.

Wer möchte Mitglied werden?



PRO HUMANITATE e.V., Silcherweg 4, D-78234 Engen

BUNDESVERBAND „PRO HUMANITATE“
Silcherweg 4

D - 78234 Engen

Verwaltung:

Silcherweg 4 • D-78234 Engen

Tel. 0 77 33 / 70 10 • Fax 0 77 33 / 70 90

Internet: www.mfor.de

Beitrittserklärung

(bitte in Blockschrift ausfüllen)

Hiermit möchte ich Mitglied im Bundesverband „PRO HUMANITATE e.V.“ (mildtätige und gemeinnützige Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten) werden.

_____	_____	_____	_____
Titel	Name	Vorname	Geburtsdatum
_____		_____	
Straße		Telefon	
_____	_____		
PLZ	Wohnort		
_____	_____		
Datum	Unterschrift		

Der Jahresbeitrag beträgt derzeit 16,-- € und wird einmal jährlich per Rechnung erbeten.

Eine mildtätig und gemeinnützig anerkannte Hilfsorganisation zur Linderung der Not in Krisen- oder Katastrophengebieten.

Spendenkonto: Volksbank eG Schwarzwald Baar-Hegau
IBAN: DE 66 6949 0000 0000 9136 00
BIC: GENODE 61 VS1

Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE 16 6925 0035 000 36 36 362
BIC: SOLADES1 SNG

Commerzbank Singen
IBAN: De 91 6924 0075 0445 5200 00
BIC: COBADEFFXXX

Neues Projekt 3 Kinder Brandopfer Lipceni

Wieder einmal hat der Feuerengel erbarmungslos zugeschlagen. Diesmal traf es die Familie Burlacu im Dorf Lipceni, etwa 113 km von Chisinau entfernt. Unser Vertrauensarzt Dr. Tomuz teilte uns am 3. August mit, dass bei ihm erneut drei Kinder mit schweren Verbrennungen eingeliefert wurden.

Was war vorgefallen? Vladimir Burlacu (8 Jahre alt) und seine 11 jährige Kusine Ariana Urmanschi, holen Vlads 3 jährige Schwester Evelina aus dem Kindergarten ab. Ihre Mutter arbeitet als Verkäuferin in einem kleinen Lebensmittelladen im Dorf. Als Vlad und Ariana ins Haus kommen, um Wasser zu trinken, riecht es stark nach Rauch. Sonst scheint alles in Ordnung zu sein. Als sie die Zimmertüre öffnen, gibt es eine gewaltige Explosion. Die beiden Kinder fliegen umher, alles brennt und die Zimmertüre schlägt zu. Auch im Nebenraum brennt



■ Das völlig verwüstete Haus in Lipceni. Dass hier kein Menschenleben zu beklagen ist grenzt an ein Wunder.

es. Die Kinder kämpfen, um die geschlossene Tür zu öffnen, was gelingt. Als sie die metallische Eingangstüre öffnen, kommt ihnen die kleine Evelina entgegen, die auch ins Haus will. Durch die Sauerstoffzufuhr kommt es erneut

zu einer Stichflamme, die auch das Kleinkind trifft.

Lipceni ist ein kleines isoliertes Dorf, etwa 20 Kilometer von der nächsten Kreisstadt entfernt. Bis die Rettungskräfte kommen, kämpfen die Einwohner vergeblich mit Wassereimern, um das Feuer zu löschen. Das ganze Anwesen ist abgebrannt.

Der Bürgermeister nimmt alle drei Kinder und fährt in die Kreisstadt. Unterwegs treffen sie das Rettungsauto, welches die Patienten übernimmt. Die Ärzte stellen fest, dass die Kinder so schwer verletzt sind, dass ihnen in der Klinik der Kreisstadt nicht geholfen werden kann und alarmieren die Verbrennungsklinik in Chisinau. Von dort aus wird ein Rettungshubschrauber in Bewegung gesetzt, der die Kinder in die Verbrennungsklinik bringt.



■ Das komplett demolierte Gebäude der Familie Burlacu in Lipceni.

Bilder: Pro Humanitate

Kurze Zeit später besuchte ich die Kinder in der Klinik und machte mir ein Bild von der Situation. Die Kinder sind gut versorgt, was mich doch sehr beruhigt.

Mittlerweile sind die Kinder wieder aus der Klinik entlassen. Vladimir wollte kategorisch nicht mehr nach Hause. Die Familie befindet sich bei Verwandten in der Nähe von Chisinau. Wie es weitergehen soll, ist noch nicht klar. Wie in allen anderen Fällen werden wir jedoch auch hier mit unserer Hilfe dieser Familie zur Seite stehen.



■ Ariana Urmanschii unmittelbar nach ihrer Einlieferung in die Verbrennungsklinik E. Cotaga. Mehrere Ärzte kämpfen um ihr Leben



■ Vladimir Burlacu in unserer Verbrennungsklinik in Chisinau. Wir sind der Firma P. HARTMANN für die ständige Hilfe mit Operations- und Verbandsmaterialien sehr dankbar. Bilder: Hartig

IMPRESSUM:

Verantwortlich für Inhalt
und Redaktion:
Herausgeber:

D. Hartig
Bundesverband Pro Humanitate e.V., Silcherweg 4, D – 78234 Engen/Hegau,
Telefon 07733/7010, Telefax 07733/7090, e-Mail: Dirk.Hartig@pro-humanitate.de
Primo-Verlag, Anton Stähle, Im Eschle 7, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317 932, Fax 9317-935
Susanna Traber-Jauch
Primo-Verlag, Meßkircher Straße 43, 78333 Stockach, Tel. 07771/9317-11, Fax 9317-40

Layout und Gestaltung:
Lektorin:

Druck:
Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Der Inhalt eingesandter Beiträge stellt nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers dar. Nachdruck und Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Urhebers.

Violeta Stratan muss nicht mehr betteln!

In der vergangenen Ausgabe unserer Verbandsnachrichten berichteten wir über die junge Frau Stratan, die, um mit ihren Kindern überleben zu können, betteln ging.

Zwischenzeitlich hat sich vieles geändert. Frau Stratan hat mittlerweile Mobiliar in ihren kleinen Räumen. Durch die großzügige Hilfe einer Spenderin konnten notwendige Dinge besorgt werden. So konnte sie für den Winter Brennholz einlagern. Die Sommerzeit hat sie genutzt, um in ihrem kleinen Keller eingemachte Lebensmittel zu lagern. Der Junge geht in den Kindergarten, was sich offensichtlich als sehr positiv erweist.

Sie erzählte, er sei sehr viel ruhiger geworden und neige nicht mehr zur Aggressivität. Sie gehe auch, soweit es das Kleinkind zulasse, Gelegenheitsarbeiten nach. Sie sei sehr froh, nicht mehr betteln gehen zu müssen, was ihr schwer gefallen sei und sie psychisch „niedergedrückt“ habe. Marina hat sie und die beiden Kinder auch weiterhin im Focus.

Es ist schön zu sehen, wie mit verhältnismäßig geringem Einsatz einem Menschen wieder eine Perspektive und neuer Lebensmut gegeben werden konnte.

Die Überwachung unserer vielen Projekte bindet uns sehr und kostet viel Zeit. Sie ist jedoch notwendig und auch unseren Sponsoren gegenüber von Bedeutung, da diese mit Recht erwarten dürfen, dass ihre Hilfe sinnvoll ankommt.



■ Frau Stratan zeigt uns stolz ihren Holzvorrat für den kommenden Winter. Am Boden liegen noch ungeschälte Walnüsse.



■ Im Keller ihrer derzeitigen Wohnung zeigt sie uns von ihr eingemachte Früchte und Marmeladen.
 Bilder: Hartig

Die Familie Burcovschii in Dereneu

Sicher erinnern sich viele Leser an meinen letzten Bericht mit dem Titel „Unsere Kuh hat Flügel bekommen“ über die Situation der Familie Burcovschii. Bei unserem Besuch Anfang September - erfreulicherweise war einmal ein langjähriger Sponsor mit anwesend - konnten wir viele Veränderungen am Anwesen der Familie feststellen. So haben sich die Bienenstände im Garten erheblich vermehrt. Die durch uns gespendete Kuh befand sich auf der Weide. Ihre Milcherträge scheinen rentabel zu sein, denn der Vater hat sich aufgemacht, um einen seiner kleinen Räume für sein heranwachsendes Töchterchen zu renovieren. Aus diesem Raum sind alle Gegenstände in einen Küchenraum geschleppt worden,

der zum Wohn-Koch und Schlafzimmer umfunktioniert wurde. Als wir zu Besuch kamen, hatte Herr Burcovschii den frisch geweißten Raum mit einem Tisch versehen, an dem er uns mit einem kleinen Essen bewirten wollte. Leider hatten wir schon zuvor gegessen und lehnten dankend ab, worüber er sehr traurig war.

Im Haus war es wegen der Bauarbeiten, die er selbst vornahm, unordentlich, wofür ich Verständnis aufbringen konnte, da unser Besuch doch kurzfristig angekündigt war. Herr Burcovschii, der sein Anwesen zu renovieren versucht, den Garten, das Maisfeld, den kleinen Weinberg, die Bienen, die Kuh, den Haushalt und die Kinder völlig allein zu ver-



■ Nichita mit seinem Freund dem Kokosch

sorgen hat, ist arbeitsmäßig überlastet. Er erzählte mir, dass er oft bis nachts um zwei Uhr arbeite und dann „fertig“ sei. Marina hat den Auftrag, sich um die Familie zu kümmern, zumal festzustellen ist, dass das Mädchen gute schulische Anlagen aufweist, die gefördert werden sollen. Unser Konstanzer Sponsor hat dieser und einer Familie aus einem Nachbarort zugesagt, eine Patenschaft zu übernehmen, mit der das Nötigste finanziell bewältigt werden soll. Darüber sind wir sehr froh, da diese Hilfe hier als absolut sinnvoll bezeichnet werden darf.

Marina schreibt am 26. Oktober:

„Lieber Herr Hartig, ich war bei Familie Burcovschii. Der Vater scheint mir total überfordert und überarbeitet zu sein. Ich fand ihn krank, mit zu niedrigem Blutdruck und erheblichen Rückenschmerzen vor. Beide Kinder sind erkältet und machen



■ Serghei Burcovschii mit seinen beiden Kindern Nicoleta und Nichita in dem von ihm frisch renovierten Raum.
Bilder: Hartig

mir Sorgen. Die ungepflegte Situation durch die Umbaumaßnahme und Arbeitsüberlastung führen zu einer Verwilderung der Kinder. Ich habe mit Herrn Burcovschii vereinbart, dass er derzeit die Hausrenovation einstellt. Es hat sich herausgestellt, dass auch dieses kleine Anwesen von einer leichten Erosion bedroht ist und am Fundament Stabilisierungsarbeiten gemacht werden müssen. Das bereits fertig renovierte Zimmer weist leichte Risse auf, die Stabilisierung erfordern. Da seine Bienen versorgt sind und die Kuh ihn nicht überfordert, solle er sich jetzt mehr um die Kinder und die Ordnung im Haus kümmern.“



■ Eine stattliche Vermehrung der Bienenstände hat stattgefunden. Im Hause Burcovschii ist eine positive Stimmung eingetreten. Allerdings gibt es noch sehr viel Arbeit. Bild: Hartig

Es fällt auf, dass in diesem Haushalt eine Frau fehlt. Marina wird, mit dem Einverständnis von Herrn Burcovschii, einen Teil des Patenschaftsgeldes für eine

weibliche Sozialhelferin verwenden, die für eine gewisse Zeit für Ordnung sorgt, bis alle wieder fit sind. Herr Burcovschii hat den Verlust seiner Frau noch nicht verwunden und ist deshalb von der Maßnahme nicht sonderlich begeistert. Marina sagt, es wird einfach so gemacht, um wieder Sys-

tem in die Familie zu bringen. Im kommenden Frühjahr sollen dann die notwendigen Bauarbeiten fortgeführt werden. Ihr fiel auf, dass der kleine Nichita lispelt. Deshalb will sie versuchen, mit ihm in den Winterferien einen Logopäden zu konsultieren. Es freut mich sehr, dass Marina am Ball bleibt!

Familie Tulbu in Burlada

Burlada ist eine kleine Ortschaft, die nicht weit von Dereneu entfernt ist, wo Burcovschii leben. Hier fanden wir schon vor einiger Zeit eine Situation vor, bei der die Mutter ihren Mann mit vier Kindern schon vor zwei Jahren verlassen hat und sich in keiner Weise mehr um diese kümmert. Der Vater, Nicolae Tulbu, geb. 1975, versorgt diese in seinem kleinen, sehr ordentlich gehaltenen Anwesen. Seine Kinder, die einen gut erzogenen Eindruck hinterlassen, sind ihm eine große Hilfe.

Auch diese Familie partizipiert von einer Patenschaft, die es Herrn Tulbu erlaubt, den Kindern Wintersachen zu besorgen. Der älteste Sohn unterstützt den Vater, indem er kocht und die Hütte aufräumt. Marina teilt mit, er würde gerne Koch oder Schreiner



■ Vasile Tulbu, der älteste Sohn der Familie, beim Kochen. Die Räumlichkeit macht einen sauberen Eindruck. Bild: Hartig

werden. Die Kinder seien gut in der Schule. Der Vater hat ein Ferkel sowie einige Enten und Hühner besorgt. Mit seiner geringen Maisernte, die als Tierfutter verwendet wird, hofft er, zwei Monate lang über die Runden zu kommen.

Anlässlich unseres Besuches im September haben wir auch hier einen sehr guten Eindruck gewinnen dürfen. Herr Tulbu lebt mit seinen Kindern weit von einer nächsten größeren Ortschaft entfernt. Einer irgendwie gearteten Arbeit nachzugehen ist in diesem Gebiet nicht möglich, und so ist er Selbstversorger – so, wie viele andere Bürger in den ländlichen Gebieten Moldaus auch. Als wir ihn besuchten, fanden wir in seinem sauber gefegtem Hof den Boden voller geschälter Walnüsse vor, die er in der Sonne trocknete, um diese dann später auf einem Markt zu verkaufen. Diese Familien benötigen die von unseren



■ V.l.n.r.: Vater Nicolae Tulbu und seine Söhne Nicolae, Vasile und Dumitru. Im Hintergrund die neue und von den Kindern peinlich gepflegte Waschmaschine. Bild: Hartig

Frauengemeinschaften gesammelten Kleider ganz besonders. Es ist hier einfach kein Geld vorhanden, um Kleidung zu kaufen! Über die Einfachheit, mit der man versucht hier das Leben zu meis-

tern, bin ich unter dem Gesichtspunkt, dass wir doch in EUROPA leben, immer wieder erschüttert. Das Wohlstandsgefälle zwischen Moldau und Deutschland ist einfach zu krass!

Familie Garbu aus Hirova

Unsere „Maughli Familie“ - Garbu - in Hirova, steht unter Aufsicht. Marina hatte im Frühsommer für alle Kinder Kleidung und Schuhe eingekauft. Als wir einige Zeit später kamen, fanden wir die Kinder wieder verdreckt vor und mussten handeln. Mit dem Bürgermeister dieser Ortschaft besprachen wir die Frage einer Unterbringung der Kinder in einem Kinderheim, verwarfen jedoch den Gedanken, da die Kinder an der Mutter hingen. Ich denke, die Entscheidung war wohl auch deshalb richtig, da die Kinder in einem sogenannten Kinderheim keinesfalls mehr Liebe erfahren hätten als in ihrem dreckigen Zuhause.

Unser Konstanzer Sponsor, der mich bei einem weiteren Besuch bei dieser Familie begleite-



■ Die zweijährige immer fröhliche Maricica Garbu hat den verwaisten Hasenstall als ihr Häuschen erkoren und freut sich, dass „Tante Marina“ mit Bonbons gekommen ist. Bild: Marina Luchian



■ Frau Garbu bei der Herstellung ihres Verputzmateriales für die diversen Schäden am Haus. Die Mischung besteht aus Maisstroh, Lehm, Kuh-scheisse und Wasser.
Bild: Hartig

te, war sprachlos. Er erkannte die Not dieser Kinder und war sehr betroffen. Monate später erzählte er mir, er sei schon sehr viel in der Welt und in den verschiedensten Slums herumgekommen, so etwas hätte er in den schlimmsten Slums jedoch nie gesehen. Er erkannte ebenso wie wir, dass die Mutter Trinkerin ist und die Kinder wohl keine Perspektive auf eine einigermaßen erträgliche Zukunft haben. Er besaß dennoch den Mut, den Versuch zu wagen, hier eine Änderung herbeizuführen, indem er dieser Mutter eine weibliche Helferin zur Seite stellen wollte, die für Ordnung sorgen sollte. Ich war sehr skeptisch und vertrat die Auffassung, Frau Garbu habe längst aufgegeben, sonst sähe es nicht so in dieser Hütte aus. So erhielt Marina den Auftrag, nach einer geeigneten Person zu suchen.

Im Anschluss an diesen Besuch führten wir in dieser Ortschaft zu Nicolai Purcel. Nicolai war der Junge, von dem ich berichtete. Er

war falsch operiert worden. Wir konnten seine Beschwerden zwar nicht beseitigen, aber doch durch eine weitere fachgerechte Operation und einen anschließenden 30 tägigen Reha Aufenthalt, lindern. Im Gespräch ergab sich, dass dieser junge Mann, der seine beiden kleineren Geschwister versorgt, von uns unterstützt würde, wenn er trotz seiner Gehstöcke täglich bei der Familie Garbu auf der Türschwelle stehe würde. Gesagt, getan. Nicolai steht nun täglich dort. Seine technischen Fähigkeiten (wir hatten durch Sponsoren hier für ihn alles mögliche Werkzeug besorgen können) führten dazu, dass er als Erstes einen Wasserhahn montierte, damit die Hütte wieder Wasser hat.

Unser Sponsor verfügte, dass auf seine eigenen Kosten eine Waschmaschine besorgt würde, was unmittelbar geschah, und so wird derzeit die Wäsche der Kinder - wohl erstmalig nach sehr langer Zeit - wieder gewaschen.

Als ich im Herbst wiederkam, stellten wir fest, dass diese Symbiose für beide Beteiligten fruchtbar war. Frau Garbu hatte im Hof eine Wanne, in der sich Lehm, Kuhscheisse (manchmal tut es gut die Dinge beim Namen zu nennen) und Maisstroh befand. Mit ihren Händen bearbeitete sie diese Mischung, um anschließend in ihrer Hütte die seit Jahren bestehenden großen Risse zu schließen.

Ich hatte den Eindruck, Frau Garbu habe sich positiv verändert. Ob und wie lange dieser Zustand anhalten wird, wage ich nicht zu prognostizieren. Es scheint so zu sein, dass sie mit unserer gemeinsamen Hilfe wieder Lebensmut gefasst hat. Marina berichtet anlässlich eines erneuten Besuchs, dass nun auch in der Hütte mehr Sauberkeit herrsche. Es wäre sehr schön, wenn es gelingen würde, Frau Garbu wieder einen dauerhaften Halt zu geben.

Großzügige Hilfe durch die Firmen HENKEL, HARTMANN, GROHE, DURAVIT und STOTMEISTER

In den vergangenen zwei Jahren stand uns das Haus HENKEL in namhaftem Umfang mit Wasch- und Reinigungsmitteln aller Art zur Seite. So konnten wir in sehr vielen Sozialeinrichtungen und Kliniken, aber auch im privaten Bereich mit dazu beitragen, dass Krankheiten und Infektionsrisiken verhindert wurden. Beides, Wasser und Waschmittel, ist notwendig, und deshalb sind wir neben der medizinischen Hilfe insbesondere seit Jahren auch auf diesen Gebieten präsent.

Die Wasserbohrungen müssen von uns mit Spendengeldern finanziert werden; die erforderlichen Mengen an Wasch- und Reinigungsmittel für die sozial schwachen Bereiche in Moldau erhalten wir durch das sehr großzügige Sozialengagement des Waschmittelkonzerns HENKEL aus Düsseldorf. Diese Hilfe stellt beileibe keine Selbstverständlichkeit dar, und so bin ich sehr froh darüber, dass uns das Vertrauen der dortigen Firmenleitung entgegengebracht wird.

Gleiches gilt für die Firmen HARTMANN, die uns mit Verbands-, Operations- und Inkontinenzmaterial hilft, DURAVIT, welche uns seit Jahrzehnten für unsere Bau- und Sanierungsmaßnahmen mit Sanitärkeramik aller Art versorgt, HANS GROHE, die seit über einem Jahr unsere Baumaßnahmen in sehr großzügigem Umfang mit den dazu erforderlichen Sanitärarmaturen begleitet und last not least das Haus STOTMEISTER, welches unsere diversen Projekte ebenfalls seit Jahrzehnten mit Farb- und Verputzmaterial abrundet.

Diese konzertierten Aktionen erfordern unseren Einsatz, der auch durch viele Einzelspenden, die durch ihre finanzielle Hilfe unsere Arbeit erst ermöglichen und zu einer sinnvollen Hilfe werden lassen.

Allen Beteiligten gebührt unser Dank, den wir nicht oft genug zum Ausdruck bringen können! Es ist einfach nicht selbstverständlich, auf humanitärer Ebene Hilfe erfahren zu dürfen, aber es

zeugt von einer hohen christlichen und ethischen Gesinnung, von der ich hoffe, dass uns diese trotz der zunehmend einströmenden kulturellen Veränderungen erhalten bleibt.



■ Klinikbadezimmer mit GROHE-Armatur



■ DURAVIT-Waschtisch mit GROHE-Armatur



■ Ein Krankenzimmer mit von uns angelieferten Krankenbetten und Verputzmaterial der Fa. STOTMEISTER.



■ Dr. Targon mit einem Patienten der in einem sauberen Krankenzimmer Infusionen erhält.
Bilder: Hartig

Musikinstrumente

Auch in diesem Jahr haben wir wieder eine ganze Reihe schöner Musikinstrumente erhalten, die nun ihrer Bestimmung zugeführt werden konnten. So sind viele Instrumente in Musikschulen, Kindergärten und Vereinen gelandet, wo sie Freude bereiten und den tristen Alltag eine Weile vergessen lassen.

Derzeit sind erneut drei Gitarren und zwei Ziehharmonikas vorhanden, die dann mit den Weihnachtstransporten hinausgehen werden. Allen Spendern herzlichen Dank für diese Spenden!



■ Gespendete Musikinstrumente aller Art finden in Kindergärten, Musikschulen und Vereinen großen Anklang und werden mit viel Freude genutzt. Alle Bilder kommen aus Einrichtungen des Rayons Calarasi/Moldau. Gerne geben wir an dieser Stelle den Dank der Empfänger dieser Hilfe an unserer Spender weiter.

Bilder: M. Luchian

In eigener Sache

Liebe Mitglieder, seit Jahren haben wir den Erhalt der Mitgliedsbeiträge nicht mehr über das Lastschriftverfahren abgewickelt, sondern das effizientere Verfahren mittels der Zusendung eines fertig vorbereiteten Überweisungsträgers gewählt. Mehrfach haben wir das auch in unseren Verbandsnachrichten publiziert. Dies hat den Vorteil, dass wir Adress- oder nicht mitgeteilte Kontoänderungen erfahren und unser Adressverzeichnis korrigieren können. Darüber hinaus entstehen keine unnötigen Lastschriftgebühren. Ebenfalls sind sich dann Mitglieder wieder einmal bewusst, dass sie tatsächlich Mitglieder sind.

Leider stellen wir immer wieder fest, dass einige Mitglieder dennoch ihren doch sehr geringen Mitgliedsbeitrag von jährlich 16 Euro nicht überweisen, entweder weil sie es vergaßen, den fertig erstellten Überweisungsbeleg verloren haben oder der Meinung sind, dass der Mitgliedsbeitrag in einer Spende integriert wäre. Wer uns die Arbeit erschweren will, der kann weiter so verfahren. Dies kann aber nicht im Sinne unserer humanitären Aufgabe sein, die es auch erfordert mit den zugedachten Geld- oder Sachspenden so effizient wie möglich umzugehen. Wir haben wirklich genug Arbeit! Daher die nochmalige Bitte, machen Sie unserer Sekretärin keine zusätzliche Arbeit! Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Liebe/r Leser/innen,

das Jahr 2015 hat es in sich gehabt. Noch nie haben wir in einem Jahr derart viele Skandale, Kriegs- und Terrorsituationen, begleitet durch Völkerwanderungen eines unglaublich drastischen Ausmaßes erlebt, so, dass einem Angst werden könnte.

Sicher werden auch Sie sich an diesem Jahresende die Frage stellen: „Was ist normal?“ Zu Vieles kommt ins Wanken. Tatsache ist, dass wir uns mit Veränderungen abfinden müssen. Diesen Veränderungen zu begegnen, ist unsere Aufgabe. Wir als humanitäre Hilfsorganisation, die an der Basis arbeitet, sind ständig damit konfrontiert.

Wir empfinden es als eine ungeheure Bereicherung auch unserer Arbeit, dass viele Menschen im Rahmen ihrer Möglichkeiten Hilfe auf allen Gebieten leisten und damit dem biblischen Gebot der Liebe Folge leisten.

Wohlstand und Besitz verpflichten!- Dieses Empfinden haben Tausende unserer Spender, und dafür sind wir Ihnen allen sehr dankbar. Beim Schreiben dieser Zeilen wird mir wieder bewusst, dass wir eine starke Gemeinschaft sind und auch in diesem Jahr wieder viel bewegen konnten. Nur sehr unzulänglich kann ich Ihnen allen den Dank der Empfänger Ihrer Hilfe vermitteln.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit und das kommende Neue Jahr wünschen wir Ihnen allen Gesundheit, Zuversicht und persönliches Glück!

Danke für alles!

Ihr Vorstandsteam von Pro Humanitate

